

Gedanken zum Wochenende, 20.06.2015

„Nix gredd is gloubt gnuuch“,

lautet eine fränkische Redensart; zu Deutsch: *„Wenn ich zu dir nichts sage, dann ist das schon ausreichend Anerkennung für dich“*. Sie wissen vermutlich aus eigener Erfahrung, liebe Leserin, lieber Leser, dass dieser Satz eigentlich keine besonders positive Wirkung in unserem mitmenschlichen Miteinander entfalten kann. – Und dennoch wenden wir ihn immer wieder an. Die Schwaben, (so habe ich mir sagen lassen), gehen sogar noch einen Schritt weiter: Da heißt es: *„Net gschend, is a scho globbt“*. Übersetzt: *„Wenn ich dich nicht schimpfe, darfst du dich schon gelobt fühlen.“* Diesbezüglich unübertroffen war vor über 30 Jahren mein Fahrlehrer bei der Bundeswehr. Ich hatte gerade einen großen Lastwagen samt 2-Achs-Anhänger - wie ich meinte - sehr schön rückwärts eingeparkt und fragte den neben mir sitzenden Feldwebel: *„War das jetzt so in Ordnung?“*. Da fauchte er mich an: *„Komm fahr' weiter, ich tret' dir schon ans Schienbein, wenn'st 'nen Fehler machst!“*

Da mag man drüber lachen, aber ist es nicht so? Wenn jemand einen Fehler macht, reagieren wir sofort mit Ermahnungen oder schlaun Sprüchen. Wenn jemand etwas gut macht, dann ist das selbstverständlich und nicht der Rede wert. Ist das typisch menschlich? Warum tun wir uns eigentlich so schwer, dem Mitmenschen Lob zu zollen, etwas anzuerkennen, was wirklich gut ist? Jeder von uns braucht doch Anerkennung. Das motiviert und fordert dazu heraus, wirklich sein Bestes zu geben. „Nix gredd“ bewirkt dagegen Frust und Groll und führt zur Entfremdung voneinander. „Nix gredd is gloubt gnuuch“, ist eigentlich ein Schmarrn. Denn im Gegenteil: Gerade, wenn wir uns bemühen, unseren Mitmenschen die Wertschätzung auch entgegen zubringen, werden wir sehen wie sich unser Verhältnis mehr und mehr entspannt, und wir werden darüber staunen, welche positive Kraft ein Lob freisetzen kann. „Nix gredd is gloubt gnuuch“ in Bezug auf Gott ist ein noch größerer Schmarrn. Gott will gerade, dass wir über ihn und mit ihm reden, Gott will dass wir ihm danken und nicht vergessen, was er uns Gutes getan hat. Das hat eine heilsame Wirkung in der Seele: *„Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“* heißt es darum in einem der berühmtesten Psalmen. Lesen Sie einfach mal wieder den 103. Psalm ganz durch und es kann geschehen, dass sich Missmut in Ihnen legt und so manche Unzufriedenheit sich verändert. *„Loben zieht nach oben“* – auch das ist in Franken und Schwaben eine Redensart, die eine Wahrheit in sich trägt...

Das wünsche ich Ihnen.

Ihr Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Übrigens darf ich Sie heute schon herzlich einladen zu einem erlebenswerten Konzert mit dem Liedermacher, Journalisten und Theologen **Christoph Zehender** am nächsten **Samstag, 27. Juni um 19:00 Uhr** in der Evang. Auferstehungskirche in Lohr unter dem Motto: „**Lass deine Träume Wurzeln schlagen**“. Der Eintritt ist frei.

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden.

Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.